



Chandiru Mawa, die ugandische Theaterikone ist tot

Sie kam 1994 erstmals nach Österreich. Mit Alex Mukulu, dem ugandischen Theatermacher, der im Theater des Augenblicks das „Wounds of Africa“ präsentierte. Sie war damals schon der weibliche Star der Truppe, eine Powerfrau, geboren in West Nile /Norduganda am 15.6.1970.

Chandiru war die Seele, die Kraft im Hintergrund – hatte aber auch die charismatische Ausstrahlung auf der Bühne. ‚Wounds of Africa‘ war ein Riesenerfolg mit täglich ausverkauften Vorstellungen in Wien.

Chandiru lernte damals ihren ersten Mann, Dr. Otto Straub, kennen und blieb in Österreich. 1997 verlor sie ihn auf tragische Weise durch ein Lawinenunglück. Chandiru überlegte, nach Uganda zurück zu gehen.

Kurz darauf wurde sie jedoch wegen ihres bereits guten Rufs als Choreographin bei einem Musical in Graz engagiert. Eine Freundschaft mit dem Regisseur Klaus Pieber entstand, die sich im Laufe der Jahre zu einer engen persönlichen Partnerschaft entwickelte. Bald holte sie mit ihrer Schwester Charity ein Stück Heimat nach Österreich. Auch Charity verliebte sich hier in Tassilo Lang, heiratete und bekam 2 Kinder.

Chandiru tanzte in verschiedenen Formationen, erhielt ein Engagement an der Oper Graz, war Dozentin auf der Sportuni Wien und bei den Tanzfestwochen Graz. Etliche gemeinsame Arbeiten mit dem Weltstar und Freund Bob Curtis ließen wunderbare Tanzstücke entstehen. Chandiru sang, trommelte, musizierte quer durch die österreichische Szene, unterrichtete in Italien, Griechenland, Deutschland. Man liebte ihre Lebensfreude und ihre Herzlichkeit. Klaus schrieb zwei Tanz- Comedystücke, für sie, die sich mit rassistischen Vorurteilen beschäftigten. Es folgte ein Musical, das

Chandiru mit TänzerInnen aus Uganda entwickelte. Sie absolvierte Fernseh- und Filmauftritte und immer war sie gleichzeitig in ganz Österreich als beliebte Afrotanzlehrerin tätig.

Ihr Tatendrang ließ sie bald ein eigenes Tanzstudio im 7. Bezirk eröffnen. Dort entwickelte sie mit internationalen TanzlehrerInnen eine erfolgreiche 3-jährige Tanzausbildung. Das Tanzstudio bestimmte über Jahre ihr Leben und sie wurde „so nebenbei“ Mutter von 4 Kindern (Benji 16, Coco 14, Yoli 9, Zazu 7). Klaus Pieber, der Vater der Kinder, ist ihr Lebensmensch geblieben.

2004, flog Chandiru mit ihren österreichischen Tanzschülerinnen zur Eröffnung des Ndere Centre, der größten kulturellen Kooperation zwischen Uganda und Österreich, nach Kampala. Sie entwickelte mit ihrer Truppe eine Tanzperformance, die das ugandische Publikum aufrüttelte, von den Sitzen riss und zu Tränen rührte. Es war kein angenehmes Stück, sondern thematisierte den Irrglauben, dass in Europa die goldenen Äpfel von den Bäumen fielen. Das Stück zeigte verstörende Bilder und war eine der intensivsten Tanzperformances die ich je erlebt habe.

Das Commonwealth Heads of Government Meeting (CHGM) fand 2007 in Kampala/Uganda statt. Alex Mukulu schrieb ein Stück über die Geschichte Ugandas und es war Chandiru, welche die gesamte Choreographie der Aufführung leitete. Mit ihrer unglaublichen Energie und ihren kreativen Ideen machte sie das Stück schlussendlich zu einem Bombenerfolg. Ihre Kraft, Disziplin und Energie waren ansteckend und ein großes Vorbild für die jungen TänzerInnen. Das Stück war mitreißend und faszinierend, sodass sogar die anwesende Königin von England sichtlich berührt war.

Besonders eindrücklich in Erinnerung geblieben sind uns die Auftritte, die sie gemeinsam mit ihren Kindern bei den Unabhängigkeitsfeiern der Österreichisch-Ugandischen Freundschaftsgesellschaft gezeigt hat.

Chandiru war ein Superstar der ugandischen Tanztheaterszene. Österreich war für sie ihre zweite künstlerische und familiäre Heimat. Ihr Herz hat immer für beide Welten geschlagen. Ihr Potential wollte sie auch weiterhin hier wie dort nutzen. Dazu ist es leider nicht mehr gekommen.

Wir sind mit unseren Gedanken bei Chandiru Mawa, dieser ugandische Perle, die auch die österreichische Theaterszene so nachhaltig beeinflusst hat.

Wir trauern um eine inspirierende, lebensfrohe Frau, Künstlerin, Freundin und Mutter.

Dr. Michael Stadler,
unter Mitarbeit von Mag. Linda Zednicek und Klaus Pieber
Jänner 2016